

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Sonnen-Jungfrau

Kotzebue, August

Leipzig, 1791

Auftritt VI

[urn:nbn:de:bsz:31-89185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89185)

der Mensch nicht schläft, so schlafen doch seine innern Kräfte. Meine Herzhaftigkeit geht mit Sonnenuntergang zu Bette.

Juan. (ernsthaft auf ihn zugehend) Freund Diego, wir werden sie mit Faustschlägen wecken.

Diego. (sich zurückziehend) O sie schläft leise; sie ist schon erwacht.

Juan. Fort dann, Du Narr! (er stößt ihn nach einer Seite und geht selbst auf der andern ab.)

Sechster Auftritt.

(Alonzo springt über die eingefallene Mauer, und reicht Cora welche ihm folgt, die Hand.)

Alonzo.

Nur ein kleiner Sprung, liebe Cora! Wirf Dich kühn in meine Arme! (indem er sie hervorführt) Hier findest Du ein stilles, heimliches Plätzchen, geschaffen für die Liebe und
von

von Freunden bewacht. Hier ist es nicht so weit und groß und öde, als in euren schattenleeren Gärten, wo der verrätherische Mond überall hindringt und jede Gestalt verdoppelt. (er drückt sie an sein Herz) Endlich hab ich Dich wieder! —

Cora. (seine Umarmung erwidern) Endlich hab ich Dich wieder! —

Alonzo. Ach! das waren drey ewig lange Wochen!

Cora. Drey Wochen nur?

Alonzo. Monden für die Liebe.

Cora. Jahre für mein Herz.

Alonzo. Jeden Abend mit der Dämmerung war der arme Alonzo hier, und wartete auf das Zeichen, und lauschte, ob Du ihn nicht endlich einmal zu den heimlichen Freuden einer seligen Nacht riefest.

Cora. Jeden Abend hab ich geweint, daß ich nicht kommen durste.

Alonzo. Du bist doch nicht krank gewesen?

Cora. Ach, ich bin immer krank, wenn ich nicht bey Dir bin.

Alonzo. Sprich! was hielt Dich ab? Du versprachst ja weit eher —

Cora. Ich versprach; das war unrecht von mir. Ich konnte doch nur hoffen. Immer leibt die Liebe der Hoffnung ihre Wünsche, und macht zu früh sie zur Gewisheit. Mich trifft nur selten die Reihe, dem nächtlichen Dienst im Tempel zu verwalten; aber ich baute auf die Krankheit einer meiner Gespielfinnen deren Stelle ich vertreten wolte. Sie ward gesund und dankte mir für meinen guten Willen. Die arme Cora war so traurig und die schlummerlosen Nächte wurden ihr so lang.

Alonzo. Auch mich stoh die Ruhe. Der Morgenthau fand mich unter diesen Bäumen, wenn meine Kleider noch feucht von dem Thau des entwichnen Abends waren, mein Körper von der Kälte der Mitternacht noch schauderte. — Sieh, unter jener Palme stand

stand ich Nacht für Nacht, und schielte hin
nach Eurem Tempel. Da sah ich denn zu
weilen dort, wo das ewige Lämpchen flim-
mert, im Schatten eine Gestalt hin und her
wandeln, und das dünkte mich immer Dei-
ne Gestalt zu seyn.

Cora. Mich Einsame, mich konnte kein
Schatten täuschen; aber doch sah ich über-
all Deine Gestalt; ich lief mit langen Schrit-
ten auf und nieder, es trieb mich so rastlos
aus einem Winkel in den andern. — O sa-
ge mir, ist das immer so, daß man so un-
geduldig wird, wenn man eines Mannes
Bild im Herzen trägt? Ehemals war ich sanft
und still; ich konnt' es wohl ertragen, wenn
dieser oder jene kleine Wunsch mir fehl-
schlug, wenn ein Regenguß mir einen Spaziergang
verdarb, oder der Wind mir eine selbstgezo-
gene Blume brach. Nun ist das alles ganz
anders, ich bin nicht mehr dieselbe. Jetzt,
wenn ich bey meinem Tagewerke sitze und

spinne oder webe, und es reißt mir nur einmal der Faden; o da kann ich gleich so ärgerlich werden, daß ich zuweilen über mich selbst erschrecke. (sich an ihn schmiegend) Monzo, macht die Liebe besser oder schlechter?

Monzo. Wahre Liebe bessert.

Cora. Ach nein! nein! In meinem Herzen wohnt wahre Liebe, und doch bin ich schlechter, als ich war.

Monzo. Nicht doch! Dein Blut läuft nur ein wenig schneller.

Cora. Oder bin ich krank? Ja, lieber Monzo — ich bin jetzt oft krank.

Monzo. Im Ernst?

Cora. Im Ernst! ich bin recht oft krank! Aber das muß so seyn, denn bald, bald werd' ich nicht Dich allein mehr lieben.

Monzo. (betreten) Nicht mich allein?

Cora. (lächelnd) Nicht Dich allein.

Monzo. Deine Worte enthalten ein Räthsel, oder ein Verbrechen. — Cora! Liebe ist allumfassend und doch untheilbar. Nicht mich

mich allein? — (er sieht sie starr an) Nein, es ist nicht möglich! Du blickst mir ja so ruhig ins Auge.

Cora. Nun ja, warum nicht? Was ich empfinde ist süß; kann es denn strafbar seyn? — Eine unbekannte Behmuth ist Meisterin meines Herzens geworden, ein nie gefühltes Streben — Als ich jüngst am Fest der Sonnenwende die Halle mit Blumen schmückte, da sah ich auf den Stufen des Tempels ein junges Weib sanft entschlafen; an ihrer Brust lag ein kleiner lächelnder Engel. Mir ward so warm und weich ums Herz: unwillkürlich streckt' ich meine Arme nach dem Kinde aus, wollt' es leise der Mutter nehmen, und es an meinen Busen drücken. Aber was ist leiser, als der Schlummer einer zärtlichen Mutter? Kaum hatt' ich das Kind berührt, so fuhr sie ängstlich auf, drückt' ihr Kleinod fest an ihr Herz, und sah mir mißtrauisch ins Auge. Nicht wahr, Monzo; eine

eine Mutter ist doch ein ehrwürdiges Geschöpf? —

Alonzo. (besehrt) Wie könnst Du darauf?

Cora. Ahndest Du noch nichts? (mit der reinsten schuldlosesten Freude) Ja, ich werde Mutter seyn!

Alonzo. (ganz bekümt) Großer Gott!

Cora. Was ist Dir? Fürchte nichts! ich liebe Dich, wie immer. — Sieh, ich glaubte ehmal, man könnte nicht feuriger lieben; auch hatt' ich wohl recht; denn ich sah in Dir, Alonzo, den schönsten Füngling. Du Zauberer hast indessen in einer neuen Gestalt Dich in mein Herz gestohlen, ich sehe heute in Dir den Vater meines Kindes.

Alonzo. Cora! Cora! mir sträubt sich das Haar gen Himmel! Und Du so ruhig? —

Cora. Was fürchtest Du? Ist Mutter werden ein Verbrechen? Gewiß nicht! Mein alter Vater hat mich immer gelehrt: wer ein Verbrechen begeht, dem ist nicht wohl

wohl zu Muthe! Und mir — mir ist wohl!

Alonzo. Wie! kennst Du nicht die Pflichten Deines Standes? welche Gesetze hast Du beschworen, als man dies Bild der Sonne auf Dein Gewand heftete?

Cora. Die Gesetze unsers Tempels.

Alonzo. Und was geboten sie Dir?

Cora. Das weiß ich nicht. Mein Vater spricht: Wem die Tugend heilig ist, der bedarf keines Gesetzes, er erfüllt ein jedes, ohne es zu wissen. — Mir ist die Tugend heilig.

Alonzo. Weißt Du auch, was Tugend ist? Ach, Du kennst noch nicht den traurigen Unterschied zwischen Tugend, in den ewigen Gesetzen der Natur gegründet, und Tugend, die nach seinem Gefallen irgend ein Schwärmer dazu erhob: — (er faßt sie in seine Arme) Cora, was haben wir gethan! — In jedem Stande list Liebe und Freude
der

der Lohn für die Schmerzen der Gebährerin;
nur in dem eurigen der Tod!

Cora. (erschrocken) Der Tod?

Alonzo. (verzweifelnd) Und ich — ich bin
Dein Mörder!

Cora. (beruhigt) Wie Du doch so um
nichts Dich martern kannst! Wunderlicher
Mensch! wer wird mich tödten? Und war-
um?

Alonzo. Du hast — so sprechen Eure
Priester — Du hast die Götter beleidigt.

Cora. Ich die Götter? Nein wahrlich!
ich liebe die Götter!

Alonzo. Sey es, Cora! Ach Du wirst
dennoch des alten Aberglaubens Opfer wer-
den. Uns bleibt nur Rettung in der Flucht,
— Aber Flucht — Gott! wohin in einem
fremden Lande?

Cora. Lieber ängstlicher Schwärmer! ich
falle auf ein Mittel, Dich zu beruhigen.

Alonzo. So hat es Dir Gott offen-
bart!

Cora,

Cora. Es ist einfach und sicher. Ob mein inneres Gefühl mich trägt, ob die Götter auf mich zürnen, das soll der kommende Morgen entscheiden. Unsere nächtliche, verstoßne Liebe sahen bis auf diesen Augenblick nur der Mond und die Sterne; wohlau! ich mache den größten der Götter, ich mache die Sonne zu ihrem Zeugen! — Noch ist's Nacht, ich darf hier nicht länger weilen; fort zum Dienst der ewigen Lampe des Tempels! Du, mein Alonzo, bleib hier und schlummre unter diesen Bäumen. So bald die Morgendämmerung den östlichen Horizont färbt — bin ich wieder bey Dir, und wir steigen auf diesen Hügel. Dann kehren wir unser Antlitz gegen Osten, schlingen Arm in Arm — heften Lippe auf Lippe, und stehen so da, der Sonne Aufgang lähn erwartend. Verstehst Du mich? —

Alonzo. Nur halb.

Cora.

Cora. Begreiffst Du nicht? Hat Cora
 übel gethan; so wird die Sonne sich verhält-
 len, oder ihr erster Strahl, der herab auf
 Cora fällt, wird die Verbrecherin vernichten.
 — Wenn aber — o Alonzo! wenn er hei-
 ter heraufsteigt, mein Vater und mein Gott!
 wenn er einen lächelnden Blick auf das lie-
 bende Paar wirft, und uns wohl dabey zu
 Muthe ist, dann sey ruhig und unbesorgt,
 lieber Jüngling! dann wird kein Haar mir
 gekrümmt; wir sind schuldlos vor dem An-
 tlich der Sonne; wessen Antlich darf Cora
 scheuen?

Alonzo. Gutes Mädchen! Nührende Ein-
 falt!

Cora. Noch mehr! noch mehr! Morgen
 ist das große Fest der Sonne; morgen ist der
 Tag, der, wenn sie unverschleiert in ihrer
 Majestät am Horizont heraufsteigt, uns al-
 len ein frohes Zeichen ist, daß die Götter
 dem

dem Lande gnädig sind. Hinauf Monzo,
Deinen Blick gen Himmel! Sieh, noch flim-
mern die Sterne; rings umher ist's blau,
kein Bölkchen droht, kein Lüftchen weht, wir
werden einen schönen Morgen haben! —
Küsse mich! — Lebwohl! — Hier unter
diesem Baume wird Dich Cora schlummernd
wieder finden, und mit einem Kusse den sü-
ßen Schläfer wecken, (sie eilt zurück über die
Mauer)

Monzo, (der alles was Cora ihm gesagt, nur
halb gehört und dessen Geist in staunendes Ent-
setzen versunken ist) Armes gutherziges Ge-
schöpf! — O ich bin ein arger, arger Bö-
sewicht! — Rette sie, rette sie! — ehe
die Flamme über ihr zusammen schlägt. —
Ach! zu spät! — Ich kann nur mit ihr
sterben! Sie ist verloren! — (er lehnt sich
beide Hände vor die Stirn geschlagen, mit der
Stirn an einen Baum.)

D

Sie.